Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“ Berdjansk, Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop. nach dem Text 10 Kop. für die 5 mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 76. (196). III. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 30. September (13. Okt.) 1908.

Anzeige.

Die Kommission der Halbstädter und Gnadenfelder Bezirke in Angelegenheiten der Übersiedelung der landlosen Ansiedler auf Kronsland in Sibirien gibt hiemit bekannt, daß die Regierung auf ihre eingereichte Bittschrift hin noch Land zur Besiedelung abgeben wird. Dazu ist es aber notwendig, daß alle diejenigen, die auf solches Land ansiedeln möchten, sich jetzt gleich bei ihrem betreffenden Dorfsältesten zu melden haben, damit derselbe ihre Familienverzeichnisse den Wollostverwaltungen von Halbstadt und Gnadenfeld unverzüglich vorstellen kann. Keiner aber möchte sein Vermögen veräußern, bevor ihm nicht von den Wollostverwaltungen oder der Kommission bekannt gemacht wird, daß das Land von der Regierung zur Besiedelung übergeben worden ist.

Was die Mithilfe betrifft, so ist zu bemerken, daß die Halbstädter Wollostverwaltung dieser Tage stark 25000 Rbl. zu diesem Zweck ausgezahlt hat.

3—1 e

№ 10!

Infolge einer neuen Straßennummeration trägt das Haus auf der Fabritschnaja, in welchem sich die Redaktion des „Botschafter“ in Jekaterinoslaw befindet, nicht mehr die № 12, sondern die

№ 10.

Lichtheilanstalt

Dr. Alexander Herbilskij

Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis Jekaterinoslaw, Sadowaja, eig. Haus № 8. Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 4—5.

Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder. Massage, Fensen, Elektricität, Lichtduche, Wolt-Strahlen u. s. w. Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und Nervenkrankheiten. 30—27

Doktor Gurowitsch,

Berdjansk, 8—3

Geburtshilfe, Innere- und Frauenkrankheiten. Empfangsstunden von 10—12 Uhr morgens und von 5—6 Uhr nachmittags. Adresse: Итальянская ул., д. Наумова, бывш. Шматкова.

Deutsches Krankenhaus

für chirurgische-, Frauen- und Augenkrankheiten von

Dr. Esau und Dr. Waeber in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.

Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 15—11 e.

Wie wunderlich, daß es gerade die Selbstverständlichkeiten sind, die am spätesten in den Gemeinbesitz der Menschheit übergehen.

O. Blumenthal.

Vaterländisches.

Petersburg, 25. September. Der von einem Teil der Studenten der Petersburger Universität erklärte Streik und der offenkundige Wunsch der Anstifter dieses Streiks, die Unterbrechung der Arbeit auch auf andere Hochschulen im Reich auszudehnen, hat den Ministerrat bewogen, die nötigen Maßnahmen zur Wiederkehr des ruhigen akademischen Lebens zu beraten, und nachstehende Resolution zu fassen: 1) den Professoren der streikenden Hochschulen ist die Fortsetzung der Vorlesungen anzuraten; 2) falls jemand dies durch Gewalt verhindert, so haben die Konseils der Hochschulen alle internen Maßnahmen zur Einstellung der Unordnung und zum sofortigen Wiederbeginn der Arbeiten zu treffen; 3) wenn es den Professorenkonseils unmöglich ist, mit den eigenen Mitteln der Hochschule die Ordnung sicherzustellen, so haben sie sich an die Zivilbehörden um Unterstützung zu wenden; 4) Der Petersburger Stadthauptmann und die obersten Chefs anderer Universitätsstädte sind zu beauftragen, daß sie, solange die streikenden Studenten nur den Vorlesungen fernbleiben, keinerlei Polizeimaßnahmen gegen diese ergreifen, doch darf nicht zugelassen werden, daß die Streikenden sich irgend welche Eigenmächtigkeit oder Gewalttat gegenüber anderen Personen erlauben; falls jedoch eine Universitätsobrigkeit über Gewalttaten innerhalb der Lehranstalt berichtet, hat die Zivilbehörde sofort mit allen gesetzlichen Mitteln gegen die Schuldigen einzuschreiten.

— Am 2. Oktober tritt das Dumapräsidium zur ersten Sitzung zusammen.

— Der Professorenkonseil der Petersburger Universität beschloß die Wiederaufnahme des Unterrichts am Sonnabend.

— Auf der S'chodka der Studenten des Petersburger Politechnikums entschloß man sich mit 1176 gegen 539 Stimmen aus Solidarität mit den Studenten der Universität für den Streik.

— Der Professorenkonseil des Forstinstituts sprach sich für ein Fortsetzen des Unterrichts aus.

Ausländisches.

Deutschland.

Berlin, 7. Oktober (24. September). Die „Köln. Ztg.“ sagt: Wer die Türkei und ihre Bevölkerung kennt, der weiß, daß die bulgarisch-mazedonische Frage die Mohammedaner viel mehr aufregt, als das Schicksal Bosniens und der Herzegowina. Oesterreich-Ungarn verletzt das internationale Abkommen durch die Beseitigung der Obergewalt des Sultans. Deutschland müsse seine Aufgabe darin sehen, dahin zu wirken, daß der Weltfrieden nicht gestört werde und wird so handeln, daß es seine Verbündeten nach Maßgabe der Kraft unterstützen wird, um Verwikkelungen zu verhüten. Die Unabhängigkeits-Erklärung Bulgariens ist als Fortsetzung auf dem Wege der Willkür anzusehen. Die Bulgaren sollten sich nicht wundern, wenn sie größtenteils einer nicht anerkennenden Kritik begegnen.

Rumänien.

Die Interessen Rumäniens werden durch die Unabhängigkeits-Erklärung in Bulgariens und seine Umwandlung in ein Königreich keineswegs berührt. Die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rumänien und Bulgarien werden folglich durch die letzten Vorgänge nicht leiden.

Serbien.

Die Vorgänge in Bulgarien riefen in Regierungskreisen einen starken Eindruck hevor. Serbien will die Entwicklung der Dinge obwarten, ohne ein Hehl daraus zu machen, daß die Ereignisse es ernstlich beunruhigen und daß die Regierung mit den Gefühlen des serbischen Volks rechnen müsse, sobald serbische Nationalinteressen berührt werden. Gegenwärtig trifft die Regierung Maßnahmen, damit die Manifestationen die Ruhe und Ordnung nicht stören. Infolge dessen wurden weitgehende Garantien vom Komitee, das ein Meeting einberufen hatte, verlangt; eine andere Vorsichtsmaßnahme ist die Einberufung der Reservisten, da die gestrigen Manifestationen zeigten, daß allein die Befürchtung der Annexion Bosniens starke Gärung bei der Bevölkerung hervorruft. Daher mußte die Regierung Maßnahmen treffen, um Herr der Situation zu bleiben und allen Zufälligkeiten vorzubeugen.

— Am 23. September abends fand in Belgrad vor dem Nationaltheater eine große Volksversammlung statt, an der gegen 20,000 Menschen teilgenommen haben. Es wurden Reden gehalten, die gegen Oesterreich gerichtet waren. Die Redner wurden häufig durch Beifallsäußerungen und Rufe wie: „Nieder mit Österreich!“ „Nieder mit Bulgarien!“ „Es leben die serbischen Länder Bosnien und die Herzegowina!“ unterbrochen. Die Versammlung nahm einstimmig die Resolution an, daß das serbische Volk sich des zu unternehmenden Schrittes voll bewußt und bereit sei, Widerstand zu leisten. Sollten sogar die Mächte eine Verletzung des Berliner Traktats zulassen, so dürfte Serbien dies nicht tun. Die Versammlung verlange von der Regierung die Ergreifung aller Maßregeln gegen die Annexion. Die Belgrader Bürger stellen der Regierung im Namen des serbischen Volkes ihr Leben und ihr Eigentum zur Erreichung des Zieles zur Verfügung. Die Teilnehmer zogen dann mit serbischen und türkischen Fahnen zum Ministerium des Auswärtigen, wo sie ihre Resolution abgaben.

— Die Kunde von der Proklamierung Bulgariens zum Königreich hat einen tiefen Eindruck hervorgerufen. Im Palais findet eine Sitzung des Ministerrats unter dem Vorsitz des Königs statt. Abends fanden Sympathiekundgebungen vor der türkischen, englischen, russischen französischen und italienischen Gesandtschaft statt.

Bulgarien.

Tyrnowo, 7. Okt. Abends war die Stadt illuminiert. Auf den Straßen herrschte ein lebhaftes Treiben aus Anlaß der Proklamierung Bulgariens zum unabhängigen Königreich. Eine große Volksmenge veranstaltete vor dem königlichen Schlosse begeisterte Manifestationen. Der Kronprinz zeigte sich am Fenster und dankte mit folgenden Worten: „Mit der Hilfe der bulgarischen Nation hat mein Vater eine große Tat ausgeführt. Es lebe das bulgarische Königreich!“ Die Manifestationen wurden am Denkmal für Kaiser Alexander II fortgesetzt. Das Militär wurde überall freudigst begrüßt.

Sofia, 7. Oktober (24. September.) Die bulgarische Agentur meldet, daß die Meldung von der Proklamierung Bulgariens zum Königreich in der Residenz und in der Provinz mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Heute wird in Sofia von zwei Batterien Salut geschossen

Feuilleton.

Ein „unwillkürlicher“ Schreibfehler.

Von R. Z.

(Schluß.)

Der Beamte sprach mit einem solchen Tone der Überzeugung, daß der Graf irre wurde. Das, was kein Minister tun konnte, zu tun wagte, sollte ein lumpiger Schreiber tun können. Unmöglich.

— Aber Sie begreifen, Erlaucht, fuhr der Schreiber nach einer kurzen Pause fort, daß ich das nicht umsonst tun kann.

— Aha, dachte der Graf, da kommts. Das ist ein Gauner, der nur Geld herauslocken will.

— Wie viel verlangen Sie denn? fragte er.

— Dreitausend Rubel!

— Oho! das ist zu viel.

— Aber das halbe Vermögen zu verlieren ist noch mehr. Doch da Sie mir nicht trauen, so habe ich die Ehre, mich Ihnen gehorsamst zu empfehlen. Verzeihen Sie, daß ich sie bemüht habe.

— Halt! schrie der Graf, als sich der Tschinownik der Tür näherte, glauben Sie meinem gräflichen Worte?

— Ja.

— Ich werde Sie reich belohnen, doch erst dann, wenn die Sache geschehen ist.

— Ach, Erlaucht, ich brauche gar nichts. Ich werde Ihnen die Sache umsonst aufschieben. Sie tun mir leid.

Dann nehmen Sie sofort das Geld, sagte der verblüffte Graf.

— Nein. Ich nehme nichts. Ich besitze auch meinen Stolz. Suchen Sie mich nicht. Fahren Sie mit Gott. Ich gewähre Ihnen einen Aufschub von drei Monaten. Aber merken Sie wohl, nur drei Monate. Nicht mehr.

Am anderen Tage kam der Graf ins Departement und fand den Beamten nicht. Seine Ueberzeugung wurde wankend. Er ist doch ein Gauner, obgleich er den Großherzigen spielt. Am dritten Tage trifft er ihn. Der Tschinownik stellte sich, als ob er ihn nicht kenne, flüsterte ihm aber im Vorbeigehen zu: Die Sache ist in Ordnung; seien Sie ganz ruhig.

In den nächsten Tagen erfuhr der Graf, daß der Befehl über den Güterverkauf doch abgegangen sei. In Verzweiflung reiste er aus Petersburg ab, den Tschinownik, verwünschend. Doch es vergingen zwei Wochen, ein Monat, sechs Wochen. Der aus Petersburg abgesandte Befehl war nicht eingetroffen, der Graf erhob seine Erbschaft, bezahlte der Krone die Schuld und rettete seine Güter.

Als man in Petersburg in dem Departement erfuhr, daß das Geld jetzt bezahlt, war man nicht wenig erstaunt, da man geglaubt, die Güter seien längst verkauft. Man fing an nachzuforschen, den Ukas zu suchen und da zeigte sich, daß ein „Schreibfehler“ Schuld an Allem gewesen. Der dejourierende Schreiber, der den Ukas kopierte, hatte aus „Versehen“ anstatt Kursk—Irkutsk gesetzt. Und wer war dieser Schreiber? Niemand anders, als der Tschinownik, der dem Grafen seine Dienste angeboten hatte. Und was geschah ihm? Was können sie einem Kopisten für einen „unwillkürlichen Schreibfehler“ tun? — Ihn abkanzeln und ihm keine Gratification zu den Feiertagen geben.

— Ich habe mich geirrt, mich „verschrieben“.

Der Graf suchte den Tschinownik auf und belohnte ihn glänzend. Dadurch, daß der Kopist den Ukas über den Güterverkauf aus „Versehen“, statt ihn nach Kursk zu senden, nach Irkutsk adressierte, gewann er den dreimonatlichen Aufschub, den er dem Grafen gewährte, denn bis das Papier nach Irkutsk kam, bis man dort den Irrtum gewahrte und es wieder zurücksandte, bis es dann wieder nach Kursk expediert worden, waren drei Monate vergangen. Und so zeigte sich ein kleinere Tschinownik mächtiger, als ein hoher Minister, er wagte dem Willen selbst eines Kaisers zu trotzen.

Jugendliche Verbrecher.

Soll man der Christenheit wieder helfen, so muß man fürwahr an den Kindern anheben, wie vor Zeiten geschah.

Luther.

Es ist sehr traurig, konstatieren zu müssen, daß im „Zeitalter des Kindes“, wo wie noch nie bisher der Blick der Gesellschaft geschärft wurde für die Erziehungssache, für den ganzen Werdegang des jungen Weltenbürgers von seinem Erscheinen in die

werden, im ganzen Lande sollen feierliche Gottesdienste stattfinden In Tyrnowo treffen ununterbrochen Glückwunschtelegramme ein; die Regierungsinstitutionen waren gestern geschlossen, die Schulen feiern drei Tage.

Türkei.

Die Besetzung eines Teiles der Orientbahn durch bulgarische Truppen und die Erklärung Bulgariens zum unabhängigen Königreiche, machen in der Türkei und den andern Balkanstaaten viel böses Blut; und auch die Großmächte protestieren dagegen. In hies. diplomatischen Kreisen glaubt man jedoch nicht, daß es zu ernsteren Verwickelungen kommen könnte, da einesteils die vollständige Ebbe in der Staatskasse die Türkei von einem Kriege zurückhält, und andernteils das Friedensbedürfnis der Völker mitbeitragen wird, um die zerfahrenen Angelegenheiten auf der Balkanhalbinsel zu regeln.

Fürst Ferdinand sandte dem Sultan ein Telegramm, worin er erklärt, daß er die Stimme des Volkes respektieren müsse, und die Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen erhoffe. Der Ministerrat verhandelt wegen der Antwort. Sie wird in der Form eines Protestes gegen die Handlungsweise des Fürsten erfolgen und eine Ablehnung der Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens in sich schließen.

Konstantinopel, 8. Okt. (25. September). Der österreichisch-ungarische Botschafter hat am 6. Oktober dem Minister des Auswärtigen die Note eingehändigt, welche Bosnien und die Herzegowina als Oesterreich einverleibt erklärt. Der Minister protestierte und erklärte, daß der Protest allen Mächten, die den Berliner Vertrag unterzeichneten, zugehen werde; ein gleicher Protest wurde an die Mächte anläßlich der Unabhängigkeits-Erklärung Bulgariens gerichtet. Vorläufig beschränkt sich die Türkei auf diese Proteste.

Griechenland

Athen, 8. Oktober (25. Sept.). Hiesigen Zeitungen aus Kanea zugegangene Telegramme melden, daß die Kreter die Insel Kreta als Griechenland einverleibt erklärten.

Montenegro.

Cetinje, 8. Okt. (25. Sept.) Die Regierung übersandte den Vertretern der Mächte eine Note, in welcher die Aneignung Bosniens als Verletzung des Vertrags angesehen wird. Falls die Mächte die Annexion anerkennen, betrachtet Montenegro sich als von allen ihm durch den Berliner Vertrag auferlegten Verpflichtungen befreit.

Frankreich.

Paris, 8. Oktober. Clemenceau Pichon und der englische Botschafter berieten am Morgen über die Lage der Dinge im Orient und erkannten die Notwendigkeit an, eine internationale Konferenz zur Durchsicht des Berliner Vertrags einzuberufen. Man nimmt an, daß die meisten Regierungen für die Einberufung einer Konferenz sein werden, die bald angeregt werden soll.

Indien.

Einer der blühendsten Distrikte Indiens mit der 100 Tausend Einwohner zählenden Stadt Haiderabad ist von einer außergewöhnlich starken Überschwemmung total verwüstet worden. Durch gewaltige Regenmassen wurden die Dämme gesprengt, und eine mehr als 20 Fuß hohe Flutwelle brach rauschend und donnernd über die unglückliche Stadt. Die Verwüstung war furchtbar; ganze Häuser hoben sich und stürzten krachend zusammen; in wenigen Minuten war die Stelle, wo kurz vorher noch 100.000 Einwohner friedlich lebten, ein wüster wirrer Trümmerhaufen. Unter den Schutt- und Schlammmassen lagen Hunderte und Tausende unglücklicher Indier begraben, während unabsehbare Scharen entsetzenerfüllter Flüchtlinge in wirrer Panik verzweifelt vor den Wassern sich zu retten suchten. Die Flut ist jetzt abgelaufen und ein wüstes Chaos von Ruinen und Schlamm bezeichnet die Unglücksstätte. Die ersten Aufräumungsarbeiten haben bereits begonnen. Menschenleichen und Tierkadaver liegen umher und ein gräßlicher Geruch von Sumpf und Verwesung liegt über dem Ganzen. Beamten und Soldaten sind am Werke, die toten Reste zu bergen, um so die Gefahr einer Epidemie zu verringern. Mehr als 1000 Leichen sind bereits geborgen, aber sie stellen nur einen Bruchteil der Verunglückten dar, deren Zasl auf 10.000 geschätzt wird.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg, 26. Sept. Die Cholerafälle nehmen stark ab; gestern erkrankten 74 und starben 57 Personen.

Kertsch, 26. Sept. Auf der Tuslinskaja Landzunge erkrankte einer der dortigen anadolischen türkischen Fischer, der auf dem Wege zum Hospital verstarb. Als seine Landsleute davon hörten, schleppten sie die andern choleraverdächtigen Kranken auf ihre Boote, und fuhren mit ihnen auf das Meer hinaus.

— In einer Korrespondenz aus Josefstal wird der Odss. Ztg. (Nr. 220) mitgeteilt, daß daselbst von der Gründung einer eigenen Zentralschule immer mehr gesprochen wird. Man will dazu das Geld vom Schulkapital verwenden, welches leider noch nicht ausgewirkt ist.

Hr. Pastor Berg hat die Lehrer seines Pfarrbezirks zu einer Lehrerkonferenz nach Josefstal eingeladen.

Lichtenau (Molotschna). Infolge Rücktritts des bisherigen Aeltesten Jakob Töws von seinem Amte wurde auf der Bruderschaft der Prediger Bernhard Epp, Lindenau, zum Aeltesten gewählt.

Berdjansk. Bis zu den Wahlen uns. Stadtverordneten ist noch ein ganzes Jahr hin, und doch hat sich schon einer der jetzt „regierenden" Stadtväter darangemacht nachzuzählen, wie viele Deutsche in die Wählerliste hineinkommen werden; es stellte sich dabei heraus, daß von ca. 300 Wählern etwa 42 Deutsche sein werden. Darüber äußerte sich der betreffende Stadtverordnete: „42 Deutsche! falls sie zusammenhalten, gibt das eine mächtige Partei, und kann sie bei der Wahl jedes einzelnen Stadtverordneten ausschlaggebend sein; denn von den Wählern anderer Nationalitäten erscheinen höchstens 100." — Unser Gewährsmann erwiderte darauf, daß die Deutschen niemals darauf bedacht seien, durchaus nur Deutsche zu wählen, es bleibe sich ganz gleich, welcher Nationalität die Stadtverordneten angehören, wenn es nur die rechten Männer seien. Viele von den deutschen Wählern haben sich noch nicht mit der Geschäftsführung uns. Stadtverwaltung bekannt machen können, da sie erst vor kurzem zugezogen sind, die Mißwirtschaft mit der Besteuerung der städtischen Immobilien sei aber zu sehr in die Augen fallend, um nicht bemerkt zu werden. X. Hof ist mit 2000 Rbl. besteuert, während Y., der einen Gönner in der Duma hat, oder selber in der Duma sitzt, nur von 1000 Rbl. die Abgaben zahlt. Darin müsse Wandel geschafft werden, und darauf werden die Deutschen bei den Wahlen hinwirken.

> **Die Bücherei der Chortitzer** Kirche, dazu bestimmt, unbemittelten Predigern und Religionslehrern kostenfrei die Wege zur Weiterbildung auf dem Gebiete der Gotteswissenschaft zu bieten, bedarf dringend der weitern Ergänzung und Ausgestaltung. — Dazu fehlen die Mittel. Selbst eine alte Schuld beim Buchhändler ist noch nicht bezahlt. Ich glaube, solches zur Kenntnis der Unterstützer der Chortitzer Kirchenbibliothek bringen zu müssen. — Gegenwärtig zählt dieselbe 600 Bände.
>
> Dav. Epp.
>
> Jekater. im Sept. 1908.

Gnadenfeld. Für den 14. Sept. war hier die Aeltestenwahl anberaumt, doch kam es nicht dazu, da die Gemeinde den ehrwürdigen Aeltesten H. Dirks, der wegen seiner zerrütteten Gesundheit zurücktreten wollte, bat, noch wenigstens ein Jahr im Amte zu bleiben. Zu Predigern wurden gewählt: Abr. Ar. Rempel und Abr. Braun jun.; beide in Gnadenfeld und Joh. Janzen, Orloff. Auch beschloß die Bruderschaft eine Glocke für die Kirche anzuschaffen; das wäre die erste Glocke in den rußländischen Mennonitengemeinden Töne sie zum Lobe des Herrn, uns aber als Mahnruf zur Ewigkeit!

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Zur Besteuerungsfrage.

In den in uns. Blatte gebrachten Meinungsverschiedenheiten, betreffs Einführung eines neuen Besteuerungsmodus zum Unterhalte der mennonitischen Forstkommandos, wurde auch Bezug genommen auf die seiner Zeit erhaltene Zuschrift des Forstdepartements, betreffs der für jeden Mennoniten obligatorischen Zahlungen zu genanntem Zweck. Die Redaktion bringt daher nachstehend eine Übersetzung der erwähnten Zuschrift.

Bekanntmachung.

Der Minister des Innern übersandte dem Minister der Landwirtschaft und der Reichsdomänen mit einem Schreiben den Schriftwechsel in Sache der Bittschrift der Bevollmächtigten der Mennonitengemeinden Isaak Dyck und Johann Thießen, — auf gesetzgebendem Wege eine Verpflichtung für die Mennoniten feststellen zu wollen, alljährlich eine Einzahlung zur Unterhaltung der Forstkommandos zu leisten. Nach Prüfung des Sachverhalts und nach Gegenüberstellung des Bittgesuchs der Bevollmächtigten der Mennonitengemeinden mit den darauf bezüglichen Gesetzesbestimmungen, fand das Forst-Departement folgendes:

Nach Punkt 1. der Beil. zu § 27 der Forstgesetze, der Ausgabe v. J. 1893, werden die Mennoniten, die bis zum 1. Januar 1874 in den Gouvernements und den Gebieten des Reiches ansässig wurden, bei Einberufung zur obligatorischen Dienstpflicht, in die Forstkommandos des Ministeriums der Landwirtschaft und der Reichsdomänen eingereiht; die im Punkt 25. desselben Gesetzes erwähnten Ausgaben zur Unterhaltung der mennonitischen Forstkommandos gehören aber zu den Pflichten und gehen auf Rechnung der Mennonitengemeinden.

Folglich können Personen aus den Mennoniten, die aus dem Bestande der einen oder der andern Gemeinde ausgetreten sind, die aber ihrem Glaubensbekenntnisse nach zu den Mennonitengemeinden gehören, und auf Grund dessen die Vorrechte bei Ableistung der Wehrpflicht genießen, nach dem oben angegebenen Gesetze, nicht von der Zahlung der auf den Mennonitengemeinden liegenden Steuern zur Unterhaltung der Forstkommandos befreit werden, weil diese Steuer auf den Gemeinden nicht als auf administrativen oder gemeinschaftlichen Einheiten liegt, sondern auf den Gemeinden der Mennoniten, die eine einheitliche bekannte religiöse Sekte bilden.

Nachdem dem Herrn Minister der Landwirtschaft und der Reichsdomänen über das Dargelegte Bericht erstattet worden, geruhte seine Hohe Exzellenz zu befehlen, den Bevollmächtigten der Mennonitengemeinden Isaak Dyck und Johann Thießen zu eröffnen, daß keine Notwendigkeit vorliege von neuem auf gesetzgebendem Wege zu bestimmen, daß jeder Mennonit verpflichtet ist, alljährlich die erforderlichen Zahlungen zur Unterhaltung der Forstkommandos zu leisten, da diese Verpflichtung gegenwärtig durch Punkt 25 der Beilage zum § 27 der Forstgesetze, Ausg. v. J. 1893, festgesetzt ist, laut welchem alle darin aufgezählten Ausgaben zu den Obliegenheiten und auf Rechnung der Mennonitengemeinden gehören, resp. aller der Personen, die auf Grund ihres Glaubensbekenntnisses bei Ableistung der Militärpflicht die Vorrechte genießen, die im § 27 des Forstgesetzes, Ausg. v. Jahre 1893, bestimmt worden sind.

Die Nowosofiewsche Dorfsgemeinde und die Chortitzer Zentralschule.

Ein ganz eigentümlicher und dabei recht unerquicklicher Streit ist zwischen der Nowosofiewschen Dorfsgemeinde (Kreis Jekat.) und der Chortitzer Wollost entstanden: obige Dorfsgemeinde will — aus welchem Grunde weiß ich nicht — keinen Anteil an der Chortitzer Zentralschule mehr haben und somit auch nichts zum Unterhalte derselben zahlen. Infolgedessen schickt sie keine Vertreter zu den Beratungen in Angelegenheit der Zentralschulen und entsagt sie entschieden, die Beschlüsse solcher Versammlungen anzuerkennen.

Nachdem ihr Gesuch um Lostrennung von der Chortitzer Zentralschule vom Landvogt des 4. Bezirks abgeschlagen worden ist und die Chortitzer Wollostversammlung solche einseitige Sonderstellung einer einzelnen Dorfsgemeinde ebenfalls nicht anerkennen wollte,*) hat sich die unzufriedene Dorfsgemeinde schließlich an den Jekaterinoslawer Gouverneur gewandt und sich darüber beschwert, daß die Chortitzer Wollost sie stets mit Zuschriften wegen der Schulsteuer zum Unterhalte der Chortitzer Zentralschule belästige, während sie doch in Wirklichkeit nicht zur Chortitzer Wollost gehören und zu derselben auch keine Beziehungen unterhalten, somit gerechterweise von derselben auch nicht besteuert werden können. Sie bitten deshalb den Gouverneur, um offiziellen Ausschluß aus dem Chortitzer Schulrayon.

*) Auf Grund eines Punktes des Ansiedlergesetzes nach welchem auch ausgesiedelte Ansiedler verpflichtet bleiben, zum Unterhalte der Prediger, Zentralschulen u. s. w. der Muttergemeinden zu zahlen auch dann, wenn sie zu einer andern Wollost gehören.

Welt an bis zu seiner Mündigerklärung,—ich sage, es ist traurig, daß wir da noch von jugendlichen Verbrechern sprechen müssen. Aber die Tatsache, daß die Zahl derselben in stetem Wachstum begriffen ist, muß einen noch viel traurigser stimmen. Die Gerichtsstatistik aller Länder zeigt mit erschreckender Deutlichkeit ein progressives Zunehmen der Kriminalistik der Jugendlichen von Jahr zu Jahr, mit dem eine Zunahme der Schwere der Straftaten Hand in Hand geht.

Werfen wir nur mal einen Blick in die Tageszeitung: täglich weiß sie uns über von Jugendlichen ausgeübte Verbrechen zu berichten. Es wimmelt nur so davon. Hier bringen 15—18-jährige Burschen einen Zug zum Stehen und berauben dann die Passagiere: da erwürgt ein 16-jähriges Kindermädchen das ihr anvertraute Kind; und dort wirft sich ein 18-jähriges Mädchen in's Wasser. Hier brechen 10—14-jährige Jungen in einen Juwelierladen ein, da zündet „der Häuptling der Chirokesen" ein 13-jähriger Knabe, „das Blockhaus der Bleichgesichter", den Getreidespeicher eines Gutsbesitzers, an; und dort erschießt auf der Straße ein 16-jähriger Gymnasiast einen Polizisten. Und so ohne Ende. Die hier angeführten Beispiele sind alles Tatsachen, so in den letzten Tagen geschehen.

Wen trifft der Vorwurf, daß unter den Kindern solche Verrohung herrscht daß die instinktive Veranlagung zu allem Guten und Schönen, Hohen und Edlen sich in der jungen Generation immer seltener zu offenbaren scheint? Ist nicht allein schon der Ausdruck „jugendliche Verbrecher" eine harte Anklage gegen die Eltern, die Schule, den Staat? Versuchen wir doch einmal, den Gründen und Ursachen dieser Erscheinung nachzugehen, um uns darüber Klarheit zu verschaffen.

Zunächst erteilen wir einem Spezialisten das Wort. Prof. Dr. Eulenburg, der sich das Kapitel der Kinderselbstmorde zu seinem besonderen Studiengebiet auserlesen hat, bezeichnet[1]) als „die beiden Hauptfaktoren, die bei den Selbstmorden des frühen Jugendalters vor allem in Rechnung kommen: die mit oder ohne eigentliche Geistesstörung einhergehende angeborene oder erworbene, krankhafte nervös-seelische Beanlagung, die auch häufig als Minderwertigkeit, Entartung u. s. w. bezeichnet zu werden pflegt, einerseits, und die verderbliche Beschaffenheit der umgebenden familiären, häuslichen oder richtiger unhäuslichen Verhältnisse andererseits".

[1]) In dem vielseitigen Sammelwerk „Das Buch vom Kinde" hsg. von Ad. Schreiber, Leipzig 1906 bei B. G. Teubner.

Diese Ursachen dürfen wir überhaupt auch als Grundlage aller andern Jugendverbrechen bezeichnen. Ein geistesschwaches Kind kommt schließlich noch in eine entsprechende Anstalt, wo es gut aufgehoben ist. Aber einen ganz andern, viel traurigeren Lebensweg schlägt bei solchen unhäuslichen Verhältnissen ein normal veranlagtes Kind ein.

Die Eltern haben gewissermaßen als Entschädigung für das, was sie an dem Kinde getan haben, auch ein Recht über dasselbe. Vor allen Dingen aber haben sie an ihm ihr heiliges Elternamt zu erfüllen: „das sollen die Eheleute wissen, daß sie Gott, der Christenheit, aller Welt, ihnen selbst und ihren Kindern kein besser Werk und Nutzen schaffen mögen, denn daß sie ihre Kinder wohl aufziehen" (Luther). Aber wie traurig sieht es in so vielen, vielen Familien aus: der Vater ein Trunkenbold, die Mutter entweder krank oder unsittlich, liederlich, - manchmal auch umgekehrt - und das Kind muß nun für die ganze Familie häufig durch Bettelei das tägliche Brot erwerben. Ist es denn nun zu verwundern daß so manches Kind aus Furcht, vor der Strafe, die ihm droht, wenn es nicht den bestimmten Ertrag nach Hause bringt, seinem Leben ein Ende macht? Ist das Kind aber „gewitzter", so findet es auch einen Ausweg und verschafft sich die ihm noch fehlende Summe auf eine bequemere Art und Weise: es fängt an zu stehlen. Und so wird denn manches Kind, das von Natur eigentlich veranlagt war, einen graden Weg einzuschlagen, von den Eltern selbst unter den grausamsten körperlichen und seelischen Martern auf den Weg des Verderbens gestoßen. Ja, ja das vielgesungene Lied von der Elternliebe hat leider oft auch grelle Mißtöne. Und derartige zerrüttete Familienbilder kommen im täglichen Leben in den unterschiedlichsten Wechselfällen vor, aber eins ist ihnen allen eigen: das Kind wird ausgenutzt, vernachläßigt und gestraft nur um der Strafe Willen. Völlig hilflos sind die Kinder dem Verderben anheimgegeben, ihr Schicksal treibt sie unbarmherzig auf die Bahn des Verbrechens.

Oft sind es die lockenden Genüße und schönen Versprechungen seitens der Erwachsenen oder der schon verdorbenen Kinder und schließlich das Straßenleben mit all seinen Reizen selbst, wodurch ein willenloses Kind zum Verbrecher gemacht und dem Laster förmlich in die Arme getrieben wird. Wie eine liebliche Blume am Straßensaum, die von schweren Tritten niedergestampft wird und auf die all der Schmutz und Staub der Straße fällt, steht so ein Kind da; die einstige Lieblichkeit, die kindliche Unschuld ist verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Dieses Vorgehen der Nowosofiewschen Dorfsgemeinde muß jeden rechtdenken Menschen befremden und — betrüben. — Warum? — Die Bewohner des Dorfes Nowosofiewka sind Chortitzer Ansiedler. Ihre Väter haben mit andern die Chortitzer Zentralschule gegründet und unterhalten. Sie sind Glieder derselben Chortitzer Gemeinde — ein Aeltester bedient sie und Chortitz mit Taufe und Abendmahl. Ihre Waisengelder zahlen sie in dieselbe Chortitzer Waisenkasse und genießen alle Vorrechte derselben. Sie haben Anteil an dem Chortitzer Pachtartikel — ihre Landlosen werden mit allen andern aus derselben Kasse versorgt. Sie können ihre Lehrer aus der Chortitzer Zentralschule haben u. s. w., auch wenn sie zu einer andern Wollost zählen und sich einer andern Feuerversicherungskasse angeschlossen haben! Warum da dieses einseitige Vorgehen in Sachen der Zentralschule! Wenn die Schulsteuer so hoch, oder das Dorf so arm wäre! Doch beides ist nicht der Fall.

Am 25. September wurde die Angelegenheit in Jekaterinoslaw vor dem Landgericht (Уѣздный съѣздъ) verhandelt und zu Gunsten der Chortitzer Wollost entschieden, daß diese ein Recht habe, die Schulsteuer von der Nowosofiewschen Dorfsgemeinde zu verlangen.

Doch wozu noch eine obrigkeitliche Entscheidung, wo doch das eigene Innere jedes rechtdenkenden Gemeindegliedes nicht anders entscheiden konnte. — Ihr lieben Leute! Wir dürfen doch nicht auseinander gehen, dürfen uns nicht zersplittern, sondern müssen uns immer enger zusammenschließen, um nicht nur in guten, sondern auch in bösen Zeiten stark zu sein.

Sicherlich wird auch die Nowosofiewsche Dorfsgemeinde im eigenen Interesse sowohl, als auch im Interesse der ganzen Gemeinschaft, freiwillig von dem alten Streite lassen, und in brüderlicher Eintracht mit der alten Mutterkolonie wiederum Hand in Hand gehen. de.

Beiträge zur Aufklärung

über den Beschluß der Abgeordnetenversammlung, betreffend Einführung der Vermögenssteuer.

Von Johann Penner, Schriftführer.

(Schluß.)

Indem man als solches Merkmal den Besitz von Land gelten ließ, tat man doch einen Schritt näher zum Ziele, welches heißt: Steuer zahlt das Vermögen. Es hat nicht verhindert werden können, das der Stein, den die Chortitzer ins Rollen gebracht hatten, weiter rollte und auch andere ins Rollen brachte. Wenn die Besitzer des Kronslandes steuerpflichtig sind, warum sollten es nicht auch die Besitzer des eigengekauften Landes sein? Von diesem Schritt, der ein Sieg über die Gegner der Vermögenssteuer ward, gings leichter zu dem letzten Schritt, der in der bisherigen Entwicklung der Steuerformen getan wurde, nämlich zur Belastung auch der Industriellen und Kommerziellen. Waren die Chortitzer interessiert daran, daß neben den Seelen das Land besteuert würde, so verstanden die Molotschnaer ihre Interessen in dem Sinne zu vertreten, daß sie Auflagen forderten auf die in der alten Kolonie stärker vertretenen Gewerbe- und Handeltreibenden. Jedesmal, wenn Forderungen zur Aenderung in der Form der Steuern eingebracht wurden, haben einzelne Männer unter den Abgeordneten nachgewiesen, daß das Fortbestehen der Sache gefährdet werde, wenn nicht die von ihnen gerügten Mißstände beseitigt würden. Die Mennoniten stellen sich Schulter an Schulter unter eine Last, die sie tragen müssen und wollen. Nun bemerken einige Tragende, daß die Last nicht von jenen vornehmlich getragen wird, welche genügend Kraft zum Tragen haben, sondern die Kräftigen ducken sich und die Schultern der kleinen, schwächlichen Träger werden überlastet, wodurch die Last zur Ueberlast und schmerzlich empfunden wird. Es muß zum Bewußtsein kommen, daß die ganze Einrichtung, um derenwillen die Mennoniten eine nur sie treffende Extralast zu tragen haben, eine Wohltat ist, welche den Besitzenden eine größere, ich möchte sagen, eine wahrhafte Wohltat ist, während sie für den ärmeren, mit Sorgen überhäuften und abgestumpfen Mann mehr eine gleichgiltige Tatsache bleibt. Dem Armen kann es so ziemlich einerlei sein, in welcher Form er von seinem Mitmenschen zur Mitarbeit herangezogen wird, er gewinnt durch allerlei Reformen nur sehr langsam, und zwar nur in dem Maße, als er von den drückendsten Sorgen befreit wird. Es ist ein schönes Zeugnis für unsere Mennonitengemeinden einmal, daß sie eine solche materielle Stellung angenommen haben, kraft welcher sie genügend Beweglichkeit besitzen, um mit Energie und Opferwilligkeit festzuhalten an wertvollen Errungenschaften, und zum andern, daß sich in den Formen der Selbstbesteuerung bei ihnen eine Entwicklung von einfachen, aber wenig zu billigenden Grundsätzen, zu zwar umständlicheren aber gerechteren Normen konstatieren läßt.

Noch mehr aber als der Umstand, daß unsere Begünstigung in der Ableistung der gesetzlichen Militärpflicht eine vorzügliche Wohltat für die mehr Vermögenden ist, muß uns zum Bewußtsein kommen, daß eine solche Einrichtung nur fortexistieren kann, wenn sie allgemein als Wohltat empfunden wird, weil sie zur Voraussetzung einen freiwilligen Entschluß sie zu erhalten, hat, und die in Gefahr gerät, wenn sie zu ungerecht verteilten Pflichten die Ursache abgibt. Schon jetzt hört man in unsern Kreisen über keine gemeinschaftliche Einrichtung so oft und viel schelten, als über die Forstangelegenheiten. Es ist leicht, schon jetzt mit Sicherheit zu bestimmen, wenn der Zeitpunkt eintreten muß, daß bei Fortbestand gegenwärtig herrschender ungerecht empfundener Zustände eine Ueberzahl der Mennoniten für Auf- und Drangabe der ganzen Sache stimmen würde. Wir dürfen also nicht stille stehen in der Reformierung der Steuersache. Die Vorstellungen über unerträgliche Mißstände, welche von den ungünstig Betroffenen gemacht werden, dürfen nicht weiter überhört werden. Ich will einige Beispiele anführen. Unsere Abgeordnetenversammlung blieb von Jahr zu Jahr taub für die Klagen der durch die Landbesteuerung ungerecht betroffenen Ansiedler im weiten Osten des russischen Reiches. Der Bevollmächtigte kann unmöglich vorgehen gegen die säumigen Zahler in Orenburg, für die oft die Mildtätigkeit der alten Gemeinden angesprochen wird, damit sie in irgend einer Weise vom Untergang gerettet werden könnten. Es haben sich in der letzten Zeit in solchen Gegenden Mennonitengemeinden gebildet, wo der Besitz von Land in gewisser Quantität lange nicht so zahlungsfähig macht als der Besitz in gleicher Quantität in anderer Gegend. Wir haben solche faktisch zahlungsunfähige Mennoniten, wenn auf sie Land verschrieben war, als zahlungsfähig behandelt und mit ihnen gerechnet bei Bestimmung der zu erwartenden Einnahmen; natürlich haben wir dadurch erschreckende Defizite in die Rechnungen bekommen.

Wenn die gesteigerten Bedürfnisse höhere Steuersätze forderten, so konnten wir uns nicht entschließen, den genügend hohen Satz zu fordern, weil Steuerobjekte Seelen und Land waren, und das Gefuhl, wie schreiend ungerecht das gegen viele Besitze der Steuerobjekte sein mußte, uns lähmte. Eine Reform, durch welche Bestimmungen getroffen wurden, die eine Menge Klagen über ungerechte Verteilung der Steuern aus der Welt schaffen, war dringend notwendig. Nun haben Ueberlegung und Erfahrung geurteilt, daß eine allgemeine Vermögenssteuer einzuführen wäre, dann dürfte für einige Zeit der einzelnen Gemeinde jeder triftige Grund sich zu weigern, ihren Teil zu leisten zur Unterhaltung der Forsteien, genommen sein.

Nun hört man aber doch wieder, seit dem Bekanntwerden der Beschlüsse der Abgeordneten dieses Jahres, viel schelten über diese Einführung. Das geschieht aber doch wohl nur von solchen, die sich nicht erheben wollen oder können auf den Standpunkt, von wo man die Sache im allgemeinen besehen kann. Viele fangen an zu rechnen, ob sie persönlich besser wegkommen werden oder nicht, unabhängig davon, ob sie vorher ihren rechtmäßigen Pflichtteil erfüllt haben oder nicht. Daß viele jetzt mehr zahlen sollen als vorher, ist klar, denn es sollen viele entlastet werden und angehäufte Defizite gedeckt werden, also müssen etliche mehr belastet werden, und da fangen jetzt einige zu klagen an. Aber auf wen soll der Bevollmächtigte hören? Ihm liegt es ob zu urteilen, wie die allgemeine Sache als ein Schiff im Meer zwischen Klippen zu führen ist ohne zu scheitern. Zwar wird es auch bei der Vermögenssteuer sehr schwer sein gewisse Klippen, nämlich die Unlust der Hochvermögenden, richtige Angaben über ihren wirklichen Besitz zu machen, zu umschiffen, aber andere Klippen, denen ausgewichen werden mußte, sind doch nun gesprengt.

Aus Sibirien.

(Fortsetzung.)

Jetzt noch etwas von der Waldheimer Landkommission (ходоки). Verstehen die Männer auch etwas von Ackerbau und der Bodenbeschaffenheit eines Ackers? Nach meinem Gutachten — blitzwenig, denn der Boden ist garnicht zum Ackerbau geeignet, sondern kann nur den Nomadenvölkern, etwa den Kirgisen, genügen, welche Viehzucht treiben und zum Winter sich an den Fluß Irtysch in die Winterquartiere (зимовки) begeben, wo sie in den Niederungen Heu machen. Zum Ackerbau kann nur das ausgesuchteste Land benutzt werden; doch schon nach etlichen Jahren muß auch dieses liegen gelassen werden, und nur verkrüppelter Wermut wächst auf ihm. Daß der Boden sehr locker ist, beweist der Umstand, daß bei genügender Feuchtigkeit die Urwiese mit vier schwachen Pferden und einem zweischarigen Pfluge gepflügt werden kann. Auch ist es leicht geschehen, auf solcher Wiese einen Weg zu machen, da es hier nicht lange dauert bis derselbe sandig ist.

Aber eines verstehen die Landsucher, nämlich: den armen Ansiedlern Geld abzunehmen und solches auszugeben. Jede Familie mußte zehn Rbl. einzahlen, und da 320 Familien das Recht hatten, auf dem Lande anzusiedeln, so gab das in Summa 3200 Rbl. Von der zweiten Partie der Ansiedler zog die Landkommission 400 Rbl. ein, summa summarum also 3600 Rbl. Mit diesem Gelde sollten die Reisekosten (wessen? der Landsucher? Die Red.,) bezahlt, die Dorfpläne eingeschnitten, auch in jedem Dorfe ein Brunnen gegraben werden; letzteres geschah jedoch nur in dem Dorfe, wo die Landsucher ansiedelten. Im November schreibt D. Funk: „Die Kasse ist leer!“ Wozu ist das Geld verwendet worden? Im Juli wurde von dem Vorsitzenden der Landkommission eine allgemeine Versammlung der dortigen Ansiedler anberaumt, und zu welchem Zweck? Es sollten wiederum drei Rbl. von der Wirtschaft eingezahlt werden, um wie mir damals gesagt wurde, dem Uebersiedlungsbeamten ein Geschenk zu überreichen. Diese Forderung mußte jedoch fallen gelassen werden, weil etliche Ansiedler beim Uebersiedlungsbeamten anfragten, wozu das Geld gesammelt werde und ob es dabei ein Muß gebe? worauf ihnen vom Beamten gesagt wurde, solches Geld dürfe überhaupt nicht eingezahlt werden, denn wenn jemand ein Anliegen an ihn habe, könne er ja selber oder durch den Dorfsältesten bei ihm anfragen, er werde jedem gerne Rat erteilen. Wie geht es zu, daß B. Buller vorvergangenen Winter einen Rbl. Tagelohn nahm, wo er sich doch am 15. November 1906 als Mitglied von der Landkommission lossagte. Daß die Herren Landsucher ihre Reisekosten und Tagelohn während der Reise verlangen, ist ja selbstverständlich, von solcher Zahlung wird sich auch wohl niemand zurückziehen. Ich möchte jedoch gerne Aufklärung darüber haben, wie es zugeht, daß in der „Frdst.“ eine Aufforderung ergangen ist, wer Lust habe, in der ersten Partie mit nicht weniger als vier Seelen auf dem genannten Landstücke anzusiedeln, wieder zehn Rbl. einzahlen müsse Auf diese Art wäre das Landsuchen ein goldenes Geschäft. Ueberhaupt bilden sich jetzt überall Landkommissionen, welche dabei ganz gute Geschäfte machen, indem sie den unwissenden Ansiedler ausnutzen. Ich würde jedem Uebersiedler raten, sich beim Landvogt (земскій начальникъ) einen Landsucherschein (ходаческое свидѣтельство) des betreffenden Bezirks auszuwirken; mit einem solchen in der Hand kann man sich auf jedem freien Landanteile beischreiben lassen. Es hat sich mitunter getroffen, daß Ansiedler der Waldheimer Ansiedlung zur Stadt Pawlodar kamen, um den versprochenen Vorschuß zu erhalten, wegen Abwesenheit des Uebersiedlungsbeamten mußten sie sich hier bis 9 Tage aufhalten, wobei täglich bei J. Schartner bis 1 Rbl. verbraucht wurden; waren es Vater mit Sohn, so macht das schon achtzehn Rubel. Beim Beamten konnten sie aber nur fünfzig Rubel erhalten. Ueberhaupt würde ich einem jeden Uebersiedler raten, persönlich nach Sibirien zu kommen, um das Land und die hiesigen Verhältnisse kennen zu lernen. Habe auch D. Corniesens Land besehen, welches schlechter ist, als dasjenige, welches die Waldheimer übernommen haben. Auf der Steppe ist kein Gedanke an Grasmähen, denn die Grasnarbe ist sehr weitläufig und hat keine gesunde Aussicht, obzwar es im vergangenen Frühjahr an Feuchtigkeit nicht gefehlt hatte. Wäre die Niederung längs des Irtyschs, auf der arschinhoch Gras wächst, nicht da, so könnten die Ansiedler bei dem langen und kalten Winter wenig Vieh durchbringen.

(Schluß folgt).

Berichtigung.

In Nr. 74 Seite 2 — soll es heißen: Bestätigte Gemeindesprüche, welche das Schönwieser Statut unverändert angenommen haben, sind ferner eingelaufen: von Chortitza Neusatz und Ohrloff — Sagradowka. Gnadenfeld dagegen hat Abänderungen gemacht, wie in derselben Nr. in der Korrespondenz aus Gnadenfeld zu sehen ist.

Empfangsbescheinigung:

Für die menn. psychiatrische Anstalt „Bethania“ von einem Neuchortitzer Menschenfreunde 10 Rbl.

Sprechsaal.

— Herrn Joh. Thießen — Jekaterinoslaw. In Erkenntlichkeit der Liebe und Mühe, mit welcher Sie unsern Schulbau-Bevollmächtigten gedient haben, ist mir von unserer Dorfsgemeinde der Auftrag geworden, Sie Herr Thießen, zur Schulweihe, welche so Gott will am 1. Oktober stattfinden soll, einzuladen.

Bitte Sie noch, den Redakteur des „Botschafter,“ D. Epp, der einst in diesem Blatte den Wunsch äußerte, von den Schönhorstern zur Schulweihe eingeladen zu werden, zu unserer Schulweih zu bitten. Wir würden uns herzlich freuen, ihn einmal auf einen Tag in unserer Mitte zu haben.

In brüderlicher Liebe
Pred. A. Olfert.

Felsenbach, den 22. Sept. 1908.

Antwort: Leider ist Herr Thießen durch ein böses Augenübel schon seit Wochen ans Zimmer gefesselt — und der Redakteur durch viele Pflichten an Schule und Gemeinde. Auch ist letzterem das Wetter für eine Wagenfahrt schon zu kühl. Sonst wären sie schon gekommen. Für ein Schulfest sind die Beiden, wenns sonst möglich ist, immer zu haben.

Büchertisch.

— „Baltische Frauenzeitschrift,“ Redaktion und Verlag Elsbet Schütze—Riga, Georgenstr. 9. Septemberheft. Inhalt: Hauswirtschafliche Reformen (von Clara Linzen-Ernst). Mit Fünfzig (von Cäsar Flaischlen); Zur Renaissance der Pädagogik (Lose Gedanken über die Bedeutung der künstlerischen Erziehung. Von Otto Ernst. Über die Bedeutung des naturwissenschaftlichen Unterrichts, besonders in der Botani und Zoologie. (Von Dr. med. Wilh. Schmelzer — Dorpat). Im Herbst von Elly Schütze — Dorpat). Überbewußtheit (von Dr. Ernst Bacmeister — München). Das goldene Land (von Else Mücke-Stettin). Aus dem Baltikum. Der deutsche Frauenbund in Libau. Bund deutscher Frauenvereine. Rundschau. Neue Fortbildungsanstalt „Frauenschule“. Bücherschau. Büchereinlauf.

— Der Bücherschatz des Lehrers. A. W. Zickfeldt, Verlagsbuchhandlung, Osterwieck (Harz). Für den Lehrer beachtenswert ist diese Erscheinung des Büchermarktes. Er ist noch nicht ganz fertig, und doch folgt Ausgabe auf Ausgabe der schon erschienenen Einzelbände. Ein Zeichen des freundlichen Anteils der Lehrer. Besonders Lehrern, die jetzt daran gehen, sich eine Bibliothek zu gründen, möchte ich auf dieses Werk aufmerksam machen. — Einen Überblick über das gesamte Werk gibt ein Prospekt, der außer der Feststellung der methodischen Grundsätze auch eine Anzahl von ausgeführten Lehrproben enthält. Man verlange Zusendung desselben — es wird kostenlos abgegeben. —ke.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk.

vom 24. 25. u. 27. 29. Sept.

5% 1. Gewinn Anleihe ..	372	363
5% 2. „ „ ..	269½	263
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	239½	245
4% Staatsrente	76¾	75⅞
5% Anleihe 1906	96⅜	95⅜
5% 1. Innere Anleihe	96	95¾
	96	95¾
5% 2. Innere Anleihe	—	96
	—	96
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	—	87½
4½% „ „ „ „	—	81
4% „ „ „ „	—	74¼
3½% „ „ „ „	71½	71¼
5% Oblig. d. Bauernbank	—	88⅛
4½% „ „ „	—	81⅛
4% „ „ „	75⅛	74¼
5% 2. Innere Anleihe 1908.	95⅜	95¼

Berdjansker Börsenbericht.

vom 30. September 1908.

Ulka (Belokoloska)	10	P.—	Pf.	12	R	75	„
„ „	9	„	30	„	—	„	—	„
Winterweizen ..	9	„	30	„	—	„	—	„
„	9	„	30	„	—	„	—	„
Hartweizen	9	„	36	„	—	„	—	„
„	10	„	—	„	12	„	90	„
Gerste mit 3%					7	„	85	„
Roggen	9	P. —	Pf.		11	„	25	„
Hafer	—	„	—	„	—	„	—	„
Mais					—	„	—	

Tendenz fest. Zufuhr per Bahn 247 Waggone.

Redakteure: D. Epp. / H. Ediger.

Herausgeber: J. Thießen.

Deutsche Lehrerin,

welche 8 Klassen des Gymnasiums beendigt hat, sucht Stelle. Adresse: Buchhandlung D. Isaak, Schönwiese, Post Alexandrowsk Jekaterinoslawer Gouv. 1—1

Deutsches Krankenhaus

Namens **Dr. Mühlenthal**
in Simferopol (Krim).
(Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern).

— Spezial-Aerzte. —

Dr. Grasmück (innere und Nervenkrankheiten).
Dr. Kaegeler (Chirurgie).
Dr. Lau (Krankheiten der Ohren und Atmungsorgane).
Dr. Maurach (Augenkrankheiten).
Dr. Mrongovius (Haut-, Syphils- und Blasenkrankheiten.)
Dr. Weidenbaum (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe.)
100—39

Große Auswahl

starker Buschrosen in den prachtvollsten Sorten per 10 Stück Rbl. 3.— Verpackung und Uebersendung zum Selbstkostenpreise.

H. Ediger—Berdjansk.

Gegen Einsendung einer 7 Kop. Marke schickt die Buchhandlung D. P. Isaak, Schönwiese, Post Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw, jedem einen **Bücherkatalog über Gewerbe und Handwerke** zu. 1

1475 Dessjatinen Land

im Donischen Gebiet, sind vorteilhaft zu kaufen. Briefliche Anfragen unter **„Land“** sind zu richten an die Redaktion des „Botschafter“ in Jekaterinoslaw. 10—1 e.

Verkaufe

Mühle mit Gasgenerator u. Oelmühle,
in Berdjansk,
deutsche Kolonie; sehr passend gelegen; 1600 Quadr. Faden; große Hofstelle; prachtvoller Weingarten, bringt bis 1000 Rbl. jährl.; Speicherraum für 10 Taus. Tschtw. Alle Gebäude sind massiv aufgeführt. Auf Anfragen erteile sofort Auskunft.
10—8 **J. J. Posomantirow.**

Hohen Verdienst

erziel. tücht. Vertreter, Beamte etc. Off. sub S. an d. Ann. Exp. F. Sicard. Riga. № 5532. 10—9. e.

Wünsche meine auf der Ökonomie Franzowka bei Friedensfeld befindliche

Windmühle

gegen bares Geld oder glaubhafte Bürgen zu verkaufen.
Franz Jak. Dyck, Kanzerowka,
5—5 e. почт. отд. Хортица.

Gesucht
für sofort von einer Fabrik **ein erfahrener Buchhalter** und

Korrespondent

für Russisch und Deutsch. Adresse **А. А. Унгеръ,** ст Кичкасъ II. Екатерининск. ж. д. 3—3 e.

Junger

Deutscher

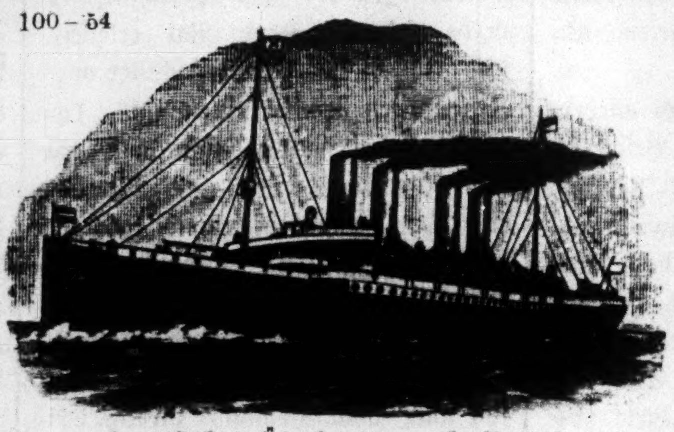
findet per sofort Anstellung. Näheres bei **Johann v. Kampen Геническъ,** Тавр. губ.

J. D. Sigalow—Berdjansk,

Fabrik verschiedener Konfekte, Pfefferkuchen und Kringel; stets große Auswahl von Konditorwaaren. Verkauf en gros und en detail. Preiskourante gratis.
10—6 Adresse: I. Д. Сигаловъ—Бердянскъ.

F. Mißler, Bremen,

Bahnhofstraße 30.
Bank und Geldwechsel.
100—54



Passagier-beförderung

mit Post- und Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen nach Amerika, Australien, Asien und Süd-Afrika — Transvaal

Billigste Preise, gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

Belehrend und unterhaltend!

Soeben erschien im Verlage von **H. Schaad, Prischib:**

Molotschnaer Volkskalender für das Jahr 1909.

Der Kalender bringt einen interessanten Artikel von Doktor Spindler eine reizende Beschreibung von dem früheren Krimer Pastor Dr. Lhotzky: „Wie Most Wein wird,“ eine vorzügliche Darstellung der Schulverhältnisse in Württemberg, von dem früheren Lehrer in Neu-Hoffnungstal Heinrich Bezner, eine Geschichte des Kirchspiels Josephstal (mit 4 Bildern) und andere Originalartikel.

Um den Interessen der Landwirte entgegenzukommen ist eine besondere Rubrik eingerichtet worden, in der landwirtschaftliche Fragen besprochen werden. In einer andern Rubrik werden Ratschläge für Gesunde und Kranke gebracht. Besonders erfreuen wird unsre südrussischen Landsleute ein Gedicht: „Deutschbäuerliche Gedanken zu den 10 Geboten.“

Ein mehrfach geäußertes Verlangen berücksichtigend, bringt der Kalender einen ausführlichen Brütekalender, ferner die Zeit des Aufgangs und Untergangs des Mondes auf jeden Tag des Jahres und — worauf besonders aufmerksam gemacht wird — eine Anleitung zur Abfassung von Testamenten (домашнее духовное завѣщаніе).

Alle diese Artikel sind extra für den Molotschnaer Volkskalender verfaßt und in allen sind die Bedürfnisse der südrussischen Kolonisten besonders berücksichtigt.

Natürlich enthält der Kalender außerdem auch Erzählungen, Humoristisches, Wettervorhersage, Rätsel, Rechenaufgaben u. s. w. wie in früheren Jahren auch. Der Molotschnaer Volkskalender will durch seinen mannigfaltigen belehrenden und unterhaltenden Inhalt den südrussischen Kolonisten Nutzen bringen, das ist sein Bestreben; wer ihn liest, wird das selber erkennen.

Preis 20 Kop., mit Porto 28 Kop.

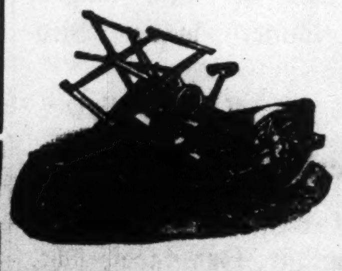
Wiederverkäufern lohnender Rabatt. Der Betrag für einzelne Exemplare kann in Postmarken eingesandt werden. — Nachnahme nicht zulässig.
Adresse: Почт. отд. Пришибъ, Тавр. губ.
3 1 Г. Г. Шаадъ. **H. Schaad, Buchhandlung.**

Maschinenfabrik und Stahlgießerei
John Greaves & Co.,

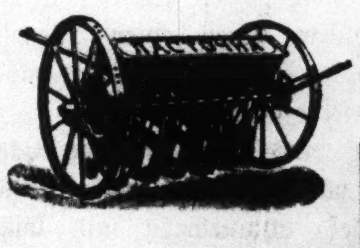
Berdjansk.

Eigene Filialen:
Tscheljabinsk
Omsk
Semipalatinsk
Mariupol
Jusowka
Kamen

Spezialitäten: **Gras- und Getreidemähmaschinen, Pflüge** 1 und 2-scharige, **Drillbucker** 3, 4, 5, und 7-scharige, **Breit- und Reihensäemaschinen** und verschiedene Teile aus Stahl- und Temperguß. 52—22

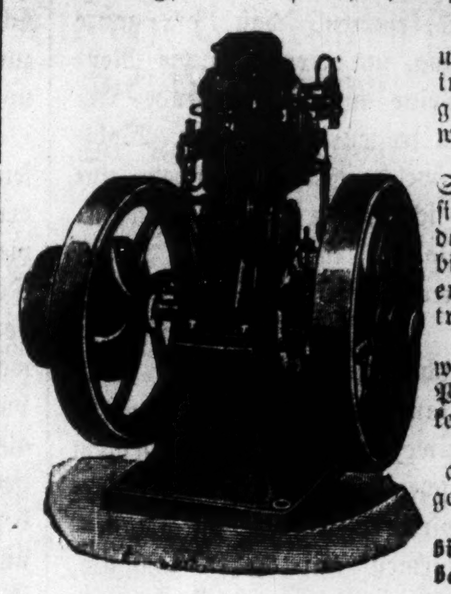


Telegramm-Adresse:
Berdjansk
Griwko.



„Bolinders“

2-takt Nafta-Motor von 3—60 Pferdekraft (liegend und stehend beide langsam laufend) hat folgende Vorzüge vor allen andern:



1. **Der äußerst sinnreiche Colorisator verursacht eine vollständige Verbrennung des Oeles infolge dessen bei Bolinders Motor Feuersgefahr ausgeschlossen ist und der Betrieb sich weit ökonomischer stellt.**
2. **Alle Teile sind aus bestem schwedischen** Stahl und Eisen **gebaut und so konstruiert,** daß sie bei nötigen Reparaturen in kürzester Zeit durch neue ersetzt **werden können.** Der Zylinder bildet nicht einen Teil **des Fundaments,** so daß er leicht loszunehmen ist, **was im Falle** eintretender Remonte von größter **Wichtigkeit** ist.
3. **Durch Umstellen der Mundstücke kann** in wenigen **Minuten aus dem Nafta-Motor ein Petroleummotor hergestellt werden und** umgekehrt.
4. **Bei Einstellung eines sehr einfachen Kühlapparates ist der Wasserverbrauch ein äußerst** geringer (10—15 Eimer pro Tag).
5. **Für kreditfähige Käufer werden billigern Preisen die vorteilhaftesten Zahlungsbedingungen** gewährt.

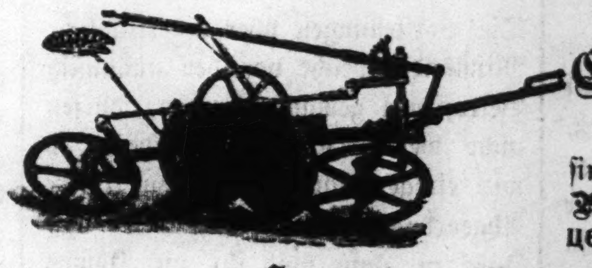
30—27. Alles Nähere bei

P. A. Ediger, Post Halbstadt, Taurien.

Illustrierte Preislisten werden auf Wunsch sofort zugesandt.

Johann Thießen—Jekaterinoslaw,

offeriert **äußerst billig:** 1 Dampfmaschine 72 effektive P. S., 2 gußeiserne Steinstühle und 2 Paar französische 7/4 Steine.



Die beliebten

Chattanooga Scheibenpflüge

sind vorteilhaft zu haben bei **Peter Warkentin,** Ст. Зайцево К. Х. С. ж. д. 52—22

Sand—Diamant,

wenn er, gemischt mit Zement, auf den billigen, bestbewährten, patentierten Maschinen **H. Schulze, Eisleben, Deutschland,** zu Dach- und Mauerziegeln verarbeitet wird.
52—33 **Einfache, hochlohnende Industrie!**
Auskunft erteilt: **Ф. Штромайеръ, г. Аккерманъ, Бессар. губ.**

Vollständiger Ausverkauf von Manufakturwaren

im Magazin P. M. Woskressenskaja in Berdjansk,
Theater Prospekt, gegenüber der Geschirrhandlung von Dmitrijew und de Magazin Settel.

Große Auswahl von **Tuch-, Seiden-, Wollen-** und **Baumwollenwaren;** Verkauf unter Fabrikspreisen. Zur Veranschaulichung bringen nachstehend ein **kleines Preisverzeichnis:**

	Kop.		R. K.		R. K.
Kattun . . . . von	8	Seidenzeug . . von	— 26	Tuchtrikot Winter-, bester Sorte von	1 25
Baumwollzeug . . „	12	Tücher, gr. warme v.	1 50	Portieren . . . „	8 —
Bumasej . . . . . „	10	Decken, warme von	1 25	Flanell . . . . „	— 45
Madepolam . . . „	12	Plüschdecken . . „	9 —	Plüschtischdecken „	5 50
Oxford . . . . . „	12	Damentuch . . „	— 95	Teppiche . . . „	5 —
Sarpinka . . . . „	8	Trikot . . . . „	— 65	Drap Winter-, 2 Ar.	1 60
Wollenzeug . . . „	28	Tuchtrikot 2 Ar. „	— 90		

und viele andere Waren in großer Auswahl. 5—5

Handelshaus
M. J. Karpas & Sohn

in **Jekaterinoslaw,** Prospekt, eig. Haus,
alleinige Vertreter der 20

— Zement-Fabriken: —

„Donetzche“ u. „Tschorny“ in Amwrossiewka, „Sojus“ in Rostow a. D. und der Fabriken in Noworossisk empfehlen:

Portlandzement höchster Qualität.

Азовско-Черноморскій Чугунно-Литейный и Механическій Заводъ.

Die Asow-Schwarzmeer-Maschinenfabrik

in Berdjansk, Taurien,

— übernimmt Bestellungen auf: —

Werkzeug-Maschinen zur Bearbeitung von Metallen.
Dampfkessel,
Kraftanlagen,
Dampfmaschinen nach besondern Angaben.
Naphta- und Petroleummotore, stationäre und transportable, für 8- bis 10-kräftige Dreschmaschinen und andere Zwecke.
Transmissionen komplette und Einzelteile. (Ringschmierlager),
Gußarbeiten in Eisen und Messing nach Modellen und Zeichnungen; bis 800 Pud in einem Guß.

Einrichtung von Mühlen, Sägemühlen und Ziegeleien.
Gußeiserne Mahlstühle,
Pumpen,
Drillsäemaschinen,
Bugger,
Pferdegöppel,
Häkselmaschinen und andere landwirtschaftliche Geräte.
Reparatur jeglicher Art Maschinen.

Kostenanschläge und Pläne werden auf Verlangen gratis zugeschickt.

25—15 Gesellschaft m. b. H. **G. M. Gorochow** und **H. J. Janzen.**

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К.—Бердянскъ.